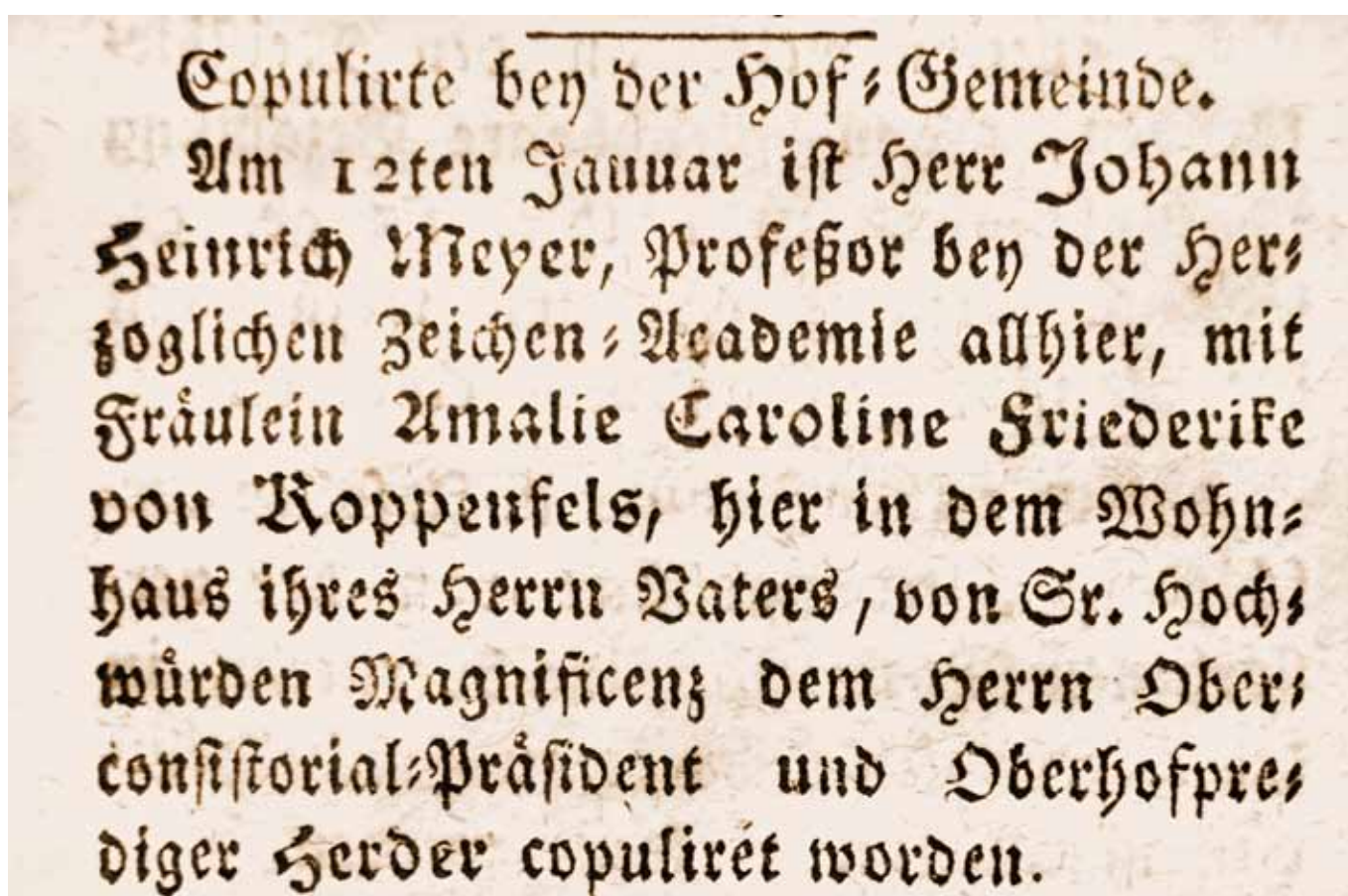


1803: Meyer heiratet

«Meyer ist ein vortrefflicher Mensch [...]; er ist eigentlich häßlich, aber ein reiches schönes Fräulein hat sich dennoch in ihn verliebt und ihn fast gegen Willen der vornehmen Familie geheiratet.»

Johanna Schopenhauer an ihren Sohn Arthur, 1806

Meyer malt seine Braut Amalie von Koppenfels (1771–1825) in einem Theaterkostüm. Sie nennt ihn zärtlich «mein liebes Meyergen». Er ist bei der Heirat im Januar 1803 schon 42, seine Braut 32 Jahre alt. Im *Weimarischen Wochenblatt* erscheint nur eine kurze Anzeige:



Copulirte bey der Hof- Gemeinde.
Am 12ten Januar ist Herr Johann
Heinrich Meyer, Professor bey der Herz-
zoglichen Zeichen- Academie allhier, mit
Fräulein Amalie Caroline Friederike
von Koppenfels, hier in dem Wohn-
haus ihres Herrn Vaters, von Sr. Hoch-
würden Magnificenz dem Herrn Ober-
consistorial-Präsident und Oberhofpres-
diger Herder copuliret worden.

Die Heirat mit einem bürgerlichen Mann ist für Amalie, die Tochter des Kanzlers von Koppenfels, nicht standesgemäß. Bis zu Amalies Tod im Jahr 1825 lebt das Ehepaar aber in häuslicher Zurückgezogenheit glücklich zusammen. Die Ehe bleibt kinderlos. Auch nach der Gründung des eigenen Haushalts geht der fast tägliche Austausch Meyers mit Goethe weiter.

Zürcher Oberland: Technisches und Poetisches durch Meyer

Die Rückkehr der Garnablieferer vom Markt in Zürich beschreibt Meyer so: «Es ist ein erfreuliches schönes Schauspiel um die Fahrt auf dem See, wenn der Spiegel desselben mit den anliegenden Gebirgen vom Abendroth erleuchtet sich warm und allmählich tiefer und tiefer schattirt, die Sterne sichtbar werden, die Abendbetglocken sich hören lassen, in den Dörfern am Ufer sich Lichter entzünden, im Wasser widerscheinend, dann der Mond aufgeht und seinen Schimmer über die [kaum] bewegte Fläche streut. Das reiche Gelände flieht vorüber, Dorf um Dorf, Gehöft nach Gehöft bleiben zurück, endlich in die Nähe der Heimath gekommen wird in ein Horn gestoßen und sogleich sieht man im Berg hier und dort Lichter erscheinen, die sich nach dem Ufer herabbewegen, ein jedes Haus das einen Angehörigen im Schiffe hat sendet jemanden um das Gepäck tragen zu helfen.»

1810 erhält Goethe von Meyer eine detaillierte Beschreibung des Handweberei-Gewerbes am oberen Zürichsee. Er übernimmt Teile des Textes wörtlich in die endgültige Fassung seines Romans *Wilhelm Meisters Wanderjahre*, die 1829 erscheint. Meyer wird so zum Mitautor der *Wanderjahre*. Goethe verwendet die Aufzeichnungen des Freundes zur Darstellung einer geordneten Welt, in der die Menschen von ihrem Handwerk gut leben können. Dessen Wirtschaftlichkeit ist aber gerade in diesen Jahren durch das «Maschinenwesen» zunehmend bedroht.